

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 J. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 J. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für 20 H. Biebrich 10 A. f. auswärts 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt. Zeitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil: Fritz Gläuber, für den Reklameteil: u. Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telegraphen-Druck. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 188.

Samstag, den 14. August 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgelehnt.

Bei Jeebrugge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen. Der Führer ist gefangen genommen. Bei Rougemont und Sentheim (nordöstlich von Belfort) zwangen unsere Jäger ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen Rowno machten Fortschritte.

Am Dawina-Abchnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Rowno und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an dieser Front heranzuführen und sein Widerstand von Abchnitt zu Abchnitt gebrochen werden mußte.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern 900 Gefangene, erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und 1 Pionierdepot erbeutet.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere in Gerasimowitsch verfolgenden Truppen haben kampfend die Gegend von Solowow und, nachdem die Stadt Siedlitz gefangen genommen war, den Lwicz-Abchnitt (südlich von Mordy) erreicht.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung.

Bei der Vorbewegung stießen die deutschen Marschäulen auf allen Straßen auf die zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, aber, da sie den rasch eilenden Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen kann, im tiefsten Elend preisgegeben ist.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Marineinfanterie an der englischen Ostküste.

W. B. a. Berlin, 13. August. Unsere Marine-Infanterie haben in der Nacht vom 12. zum 13. ds. Mts. ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen von Harwich mit gutem Erfolg erbeutet. Trotz starker Beschädigung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgezogen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. gez.: Behncke.

Zum Angriff auf Harwich.

Aus London wird amtlich gemeldet: Zwei Zeppeline erschienen gestern abend zwischen 9 Uhr 20 Min. und 11 Uhr 45 Min. über der englischen Ostküste und warfen eine Anzahl Bomben an verschiedenen Stellen ab. Vier Männer und zwei Frauen wurden getötet. Vermundet wurden drei Männer, 11 Frauen, 9 Kinder. Die Getroffenen sind Zivilpersonen. 14 Häuser sind ernstlich beschädigt. An mehreren Punkten wurden die Luftschiffe beschossen. Es gelang ihnen jedoch, den Abwehrschüssen zu entkommen. Einer der Zeppeline dürfte beschädigt sein.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. a. Wien, 13. August. Amtlich wird veröffentlicht: 13. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und im Raume von Wladimir-Wolost ist die Lage unverändert. Westlich des Bug setzen unsere Armeen die Verfolgung des kriegsfaulen zurückweichenden Gegners fort. Die nördlich des unteren Weipri vorrückenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bis Kobryn gelangt. Unsere Verbündeten nähern sich Wladawa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der italienischen Front unternehmen die Feinde gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Annäherungsversuche, die jedoch durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden.

ben. Ein italienisches Lager bei Carmona wurde mit Erfolg beschossen. Im Adriatischen Meer ist die Lage unverändert. An der Tiroler Grenze wurde östlich Schladerbach gekämpft. Der feindliche Angriff war auch hier vereitelt. Die Verteidiger blieben im vollen Besitz aller ihrer Stellungen. Die zurückweichenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie beschossen. Im Etschiale vertrieb einer unserer Panzertruppen die feindlichen Feindwagen aus den Ortschaften Serravalle und Chizzola.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Unser Unterseeboot „XII“ ist von einer Kreuzung in der Nord-Adria nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Meldung wurde es mit der ganzen Besatzung versenkt. Am 10. d. Mts. zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine Mine versenkt worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Am selben Tage und am darauffolgenden besiegten unsere Seestreitkräfte die vom Feinde besetzte Insel Pelagosa mit Bomben und erzielten mehrere wirksame Treffer am Festland, an der Küstebatterie, an einem Wohngebäude, im aufgelassenen Material und in der Abwehrmannschaft. Ein feindliches Geschütz mittleren Kalibers wurde davon getroffen, ein Maschinengewehr demoliert, ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung wohlbehalten eingebracht.

Flottenkommando.

Die Taktik des Großfürsten.

Genf, 14. August. „Guerre Mondiale“ befragt die neueste Taktik des Großfürsten, die Buglinie zu halten, eine Umklammerung des äußersten linken Flügels des Feindes in Russland zu versuchen und gegen die Rückzüge im Niemans einen Durchbruch zu erzwingen. Der Großfürst habe dasselbe Manöver bereits dreimal früher unternommen, aber keinen Erfolg damit gehabt. Der jetzige Augenblick sei auch nicht besonders günstig und der Plan könne nur gelingen, falls der Großfürst eine völlig kampfbereite Armee sowie einen mächtigen Kanonenpark besitze und wenn er an der Buglinie keine Niederlage erleide. Die Aussichten für ein Gelingen des großangelegten Planes seien gerade nicht sehr günstig.

Französische Verstimmungen gegen England.

Bern, 13. August. Aus einer Pariser Korrespondenz des „Secolo“ ist zu ersehen, daß man in Paris streifen ersichtlich gegen England verstimmt ist. Es seien deswegen ähnlich wie in der italienischen Presse von den französischen Blättern eine Reihe von Artikeln zur Verteidigung Englands veröffentlicht worden.

Unangebrachte Schwachheit.

Ein angeblich Neutraler, der Deutschland längst bereist hat, berichtet über seine Beobachtungen in der Daily Mail und sagt unter anderem: Den Deutschen geht eine orientalische Geheimhaltungs-Vollständigkeit ab. In Bezug auf den Krieg bilden sie eine einzige schwache Familie, von einem Ende des „Waterlandes“ bis zum anderen. Man kann einen ganzen Haufen nützlicher Informationen bekommen, wenn man Takt besitzt und es versteht, den richtigen Weg einzuschlagen. Kein Volk ist der Schwächelei so zugänglich wie das deutsche. Man braucht ihnen nur zu sagen, daß man sie gelacht habe, daß sie die Hunnen seien, worfür die anderen sie halten, und die Herzen werden sich öffnen. Man braucht nur eine Zigarre mit einem von den unzähligen Gefächelsreisenden, die die Züge bedürfen, auszuwechseln, und einige Bewunderung für etwas Deutsches zu heucheln, und wenn Sie nicht allzu indolent sind, werden Sie ein gutes Teil gewahrt werden. Ich wenigstens glaube, daß ich ein gutes Teil herausgefunden habe und ich will den Lesern der „Daily Mail“ jetzt meine Entdeckungen mitteilen, allerdings mit der Einschränkung, daß es in Deutschland mühsam ist, herauszufinden, was Wahrheit und was Falschheit ist. Der Mann übertrifft zwar sehr und verallgemeinert sein entsprechendes Urteil in einer Weise, die uns lächeln macht. Aber für einen Mitarbeiter der Daily Mail schreibt er immer noch auffallend falsch, denn gänzlich aus der Luft gegriffen sind seine Angaben über die leichtfertigen Schwärzer, auf die er anspielt, mögen sich seine Worte als Spiegel vorhalten, um sich selbst darin in ihrer ganzen Verächtlichkeit und Gewissenlosigkeit zu erkennen.

Ein Lob der Zeppeline.

W. B. a. London, 13. August. Ein Artikel in der „Morning Post“ über das Flugwesen sagt: Die Luftschiffe haben im ersten Kriegsjahre erstaunliche Dinge ausgeführt, von denen das große Publikum in England wenig Notiz nahm. Man schmeckt viel von einem Flak der Zeppeline. Es ist heute unpopulär, es zu sagen, es ist aber trotzdem Tatsache, daß die deutschen Zeppeline kein Fehlgeschlag waren. Sie taten viel, was im einzelnen nicht erörtert werden darf, man kann also die wirkungsvollsten Leistungen nicht beschreiben. Der Verfasser betont, daß man in England die wirtlichen Ansichten der deutschen Luftschiffe nicht kenne, jedoch man ihre Leistungsfähigkeit schwer beurteilen könnte. Die Zeppeline waren für die Aufführung in der Nordsee ein durchaus ungeschicktes Werkzeug. Ihr Bombenwerfen war ohne militärischen Wert; aber die Kriegsgeschichte wird später zeigen, daß keineswegs alles unter diese Kategorie fällt. Ihre Verwendung beschränkte sich nicht nur die Nacht ohne Mondschein oder die Monate mit langen Nächten, die Zahl ihrer Verluste war bei ihrer großen Treffsicherheit sowie im Vergleich mit der geleisteten Arbeit bemerkenswert gering. Kein Zeppelin wurde während der Streifzüge nach England oder der Küstenseite zerstört. Man muß im zweiten Kriegsjahr Dinge erwarten, die bisher für unmöglich galten.

Englische Anerkennung für deutsches Flugwesen.

W. B. a. London, 13. August. Braut Batterby schreibt in der „Morning Post“ aus dem britischen Hauptquartier: Die Deutschen haben Grund, auf ihre Fortschritte im Flugwesen stolz zu sein. Man erhält auch vom Boden aus einen starken Eindruck von der Schnelligkeit und Steigkraft der deutschen Flugzeuge, die für sich auf einige Entfernung in die Feuerlinie eindringen. Es war sehr reich, die Kühnheit zu beobachten, mit der sie unsere Geschosse vermeiden, was das Vertrauen des Fliegers zu seiner Maschine beweist, sowie die Leichtigkeit, zu beobachten, mit der er, wenn er genug hatte, in hohe Höhenregionen flog und die weißen Geschosswolken zurückließ, die hoffnungslos weit hinter ihm plätscherten. Das Flugzeug ist vom Piloten, der einen schlagendsten Motorbesitzer von

150 Pferdekraften haben soll. Die Anzahl der Pferdekraften bedeutet im Flugwesen nicht alles, aber sie bedeutet mehr, als die Schnelligkeit, nämlich die Tragfähigkeit. England sollte seine bisherigen Flugzeuge zum alten Eisen werfen und die deutschen nachahmen und sie übertreffen. Die Flugzeuge mit einem doppelten Motor, die beim ersten Erscheinen über den französischen Himmel ein solches Aufsehen erregten, sollen ein Geschick gefunden haben, das mit Granaten gleich. Die neuen Flugzeuge bedeuten ungleich einen Gewinn und sie verdienen zweifellos Bewunderung, die die Franzosen, die keine schlechten Flieger sind, ihnen zollten.

Aus England.

Der heisse Punkt bei der englischen Wehrpflicht.

W. B. a. Manchester, 13. August. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wäre eine gewaltige Umwälzung und würde England den kontinentalen Ländern gleichmachen. Wir befinden uns an der Westfront eine beträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit über die Deutschen und ohne die Größe der neuen Armee zu erhöhen, glauben wir, daß die Überlegenheit von zwei zu eins auf der jetzigen Front erreicht ist. Wenn wir mit einer solchen Überlegenheit nicht durchbrechen können, zweifeln wir, daß eine Überlegenheit von drei zu eins es ermöglichen würde. Unsere größte Schwierigkeit liegt in der Ausrüstung der Soldaten; die Schwierigkeit der Ausrüstung gilt schon für die Armee, die in Frankreich kämpft. Eine große Zahl von Soldaten ist dabei, deren Ausrüstung noch unzureichender als die der im Felde stehenden ist. Der Mangel an erfahrenen Instrukteuren ist eine weitere Schwierigkeit. Welche Bürgerkraft steht dafür, daß bei der Verneuerung der Armee um weitere ein bis zwei Millionen diese Schwierigkeiten nicht verschwinden. Sodann könnte die Ausbildung erst im Frühjahr anfangen; dazu kommt die finanzielle und wirtschaftliche Aufgabe von England in dem Koalitionskrieg, die durch eine starke Entziehung von Arbeitern aus der Industrie gehindert wurde.

Goldforgen in England.

W. B. a. London, 13. August. Eine Zuskrist an die „Times“ kritisiert die Regierung wegen der Säumigkeit, das Gold einzuschießen, was Deutschland längst viel energischer getan habe. In der Zuskrist heißt es: Die neuen zehn- und zwanzigshillingnoten verschwinden aus dem Verkehr, da sie gegen Gold eingetauscht werden können. In der zweiten Junihälfte verschwanden vier Millionen, also muß eine entsprechende Goldmenge in den Verkehr gesetzt worden sein. Privatpersonen haben eine große Menge Gold nach dem Ausland ausgeführt, wahrscheinlich nach Deutschland. Ferner ging viel Gold mit den untergegangenen Schiffen verloren. Wir werden in wenigen Wochen alles Gold brauchen, was wir haben. Wir bringen uns selbst in eine Lage, daß wir weniger Gold haben, als unsere Feinde, und werden zu spät finden, daß wir Mangel an dem wichtigsten Kriegsmittel leiden.

Die Totengräber Englands.

Haag, 14. August. Die Londoner Polizei beschlagnahmte 100 000 von Exemplaren eines Friedensmanifestes, das nachts in alle Häuser der Vorstädte Londons eingeschmuggelt wurde. Das Manifest sagt den Sieg der Zentralmächte voraus und nennt Aquität und Gerechtigkeit die Totengräber Englands und fordert den sofortigen Friedensschluß. Die Urheber des Manifestes sind unbekannt.

Der Krieg Italiens.

Die Stimmung in Italien.

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht auf unmittelbare Veranlassung der Regierung eine ausführliche Mitteilung, warum entgegen den Erwartungen des Volkes, tiefe Schwierigkeiten bei der Einnahme von Görz und Tolmein verbundenen. Das Bedürfnis dieser Erklärung beweist das Wachsen der Misstimmung in Italien. — „Ara Nazionale“ greift heftig eine Gruppe von Senatoren an, die Unheil witternde Urteile über Italiens Kriegsaussichten abgeben und dadurch die öffentliche Meinung herabstimmen. D'Annunzio (der neueste militärische Sachverständige) erklärte einem Berichterstatter, daß der Krieg für Italien noch sehr schwere Zeiten bringen werde. — Der „Popolo Romano“ stellt fest, daß die älteren Jahrgänge der Landwehr ihrer Einberufung ohne jede Begeisterung Folge leisten. Diese lahmende Feststellung empört die Kriegspresse. Die „Ara Nazionale“ fordert eine strenge Anwendung der Zensur auf solche Äußerungen.

Italienischer Schwindel.

Wien, 13. August. Corriere d'Italia hat über ein angebliches Heldentum eines österreichischen Deserteurs berichtet, wonach ein österreichischer Soldat italienischer Nationalität namens Stabilia in Grado bei den italienischen Truppen angekommen sei, nachdem er schwimmend von Pola aus die neue italienische Erde erreicht hätte. Das Abenteuer des jungen Irrenhais sei dem König berichtet worden. Die Schriftleitung des Blattes hat hierzu folgenden Kommentar: Diese Notiz ist in Wahrheit falsch. Tatsächlich sind es von Pola bis Grado 120 Kilometer. Um eine derartige Strecke zurückzulegen, benötigt ein Dampfer 5 Stunden, aber der Berichterstatter des Corriere d'Italia gibt sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab.

Italiens ungenügende Leistungen.

London, 14. August. Der „Manchester Guardian“ führt aus: Italiens Eintreten in den Krieg hat nicht die geringste Entlastung für seine Verbündeten gebracht. Es sei einfach unverständlich, warum Italien nicht England seine Hilfe anbiete, wo sie wirksam und von Nutzen wäre, nämlich an den Dardanellen. Zum Schluß schreibt das Blatt: Die Politik Italiens erscheint in einem so ungeschicklichen Licht, daß man nur annehmen kann, daß die lauthals bekannte geheime Diplomatie hier wieder ihre Hand im Spiel hat. Die letzten Ereignisse scheinen zu zeigen, daß Italien für seine Mittheile in der Stunde der Gefahr einen Preis verlangt. Das ist in vielfacher Hinsicht sehr großmütig, aber was soll man dazu sagen, wenn die Staatsmänner in einem entkeimenden Moment unüberlegend und Zeit damit vergeuden, um diesen Preis zu bezahlen.

Eine Unterredung mit Enver Pascha.

WB na. Konstantinopel, 13. August. Kriegsminister Enver Pascha, welcher einem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Associated Press“, George A. Schreiner, am 9. August eine Unterredung, in der Enver Pascha auf die allgemeine Lage, insbesondere auf den neuen Vordringungsangriff der Alliierten vom 7. August einging und wobei er sagte: Ich bin sehr überzeugt, daß wir die Alliierten in Schach halten werden, selbst wenn sie weitere große Verstärkungen erhalten. Wir haben die Aktion der Alliierten erwartet und haben uns vorbereitet, so daß wir nicht überfordert worden sind. Nach den Mitteilungen, die ich erhalten habe, haben die Alliierten etwa drei Divisionen, etwa 50.000 Mann, gefangen, von denen ein großer Teil nicht mehr zählt infolge der schweren Verluste, welche die Alliierten bei ihren Angriffen erlitten haben. Ich habe jedoch die Meldung erhalten, daß ein türkisches Flugzeug ein Unterseeboot der Alliierten durch Bomben vernichtet hat. Die Erfahrungen, welche die Truppen der Alliierten vor den türkischen Stellungen gemacht haben, besonders bei Sedul-Bahr, sind wenig angenehm gewesen. Zwei Regimenter, die unter Zentum bei Sedul-Bahr angriffen, wurden bis auf 60 Mann, die gefangen wurden, vernichtet. Zwischen unserem Zentrum und dem linken Flügel unternahm die Alliierten drei Angriffe, wobei sie schwere Verluste erlitten haben, und worauf unsere Truppen Gegenangriffe machten. Wir sind noch immer dort im Besitz eines Schützengrabens der Alliierten. Die Angriffe auf unseren rechten Flügel waren ebenfalls erfolglos. Ungefähr 2000 tote Engländer liegen dort vor unseren Schützengräben. Die französischen Truppen gegenüber unseren linken Flügel haben nicht angegriffen. Bei Ari-Burnu haben die britischen Truppen ebenfalls angegriffen und zwar nachts, während in der Nähe die Bandungen vor sich gingen. Kurze Zeit belagerten die britischen Truppen dort einen unserer Schützengräben, doch wurden sie wieder vertrieben.

Enver Pascha sagte ferner mit Bezug auf die Landung der Alliierten, die unter dem heiligen Feuer der Marinegeschütze stattfand: Wir haben die numerische Überlegenheit auf der Halbinsel, und es wird noch viele weitere Verstärkungen für die Alliierten kommen, um uns diese Überlegenheit zu nehmen. Wir sind sehr überzeugt, daß wir jeder Lage gewachsen sind, die sich aus den Maßnahmen der Alliierten dort ergeben könnte. Wir bedauern natürlich, das Schlachtschiff Barbaros Hayreddin verloren zu haben, trösten uns aber mit der Tatsache, daß fast zwei Drittel der Mannschaft gerettet sind. Ich schätze den Verlust nicht gering ein, aber ich kann sagen, daß wir imstande sind, auch ohne dieses Schiff auszukommen, da es infolge seines veralteten Baues, seiner schwachen Bestückung und seiner geringen Geschwindigkeit keinen großen Wert als Schiffseinheit besitzt.

Enver Pascha kam dann auf die Ostfront zu sprechen, wobei er sagte: Die Alliierten haben die Unterstellung derjenigen Armee verloren, die ihnen helfen sollte, die Zentralmächte niederzuwerfen. Ich bin mir darüber klar, daß nach vieles getan werden muß, doch haben die Türken und die Verbündeten, da die russische Armee keine Offensivkraft mehr besitzt, nichts zu fürchten. Ich bin der Meinung, daß die Reorganisation der russischen Armee nur Gerede ist, das etwa ebensowenig Wert hat wie die Rede des russischen Kriegsministers vor der Reichsduma, der offenbar sich nicht bewußt war, daß Napoleons Rüstung von Moskau von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nicht wiederholt werden wird. Ein Mann, der sich einbildet, daß heute mit unseren modernen Transport- und Verkehrsmitteln ein solches Ding möglich wäre, spricht damit nur aus, daß er ein Jahrhundert hinter der Zeit zurück ist. Niemand weiß, was das Kriegsalter bringt, aber alle Anzeichen deuten jetzt darauf hin, daß unsere Partei sicher ist, in nicht langer Zeit den Sieg davon zu tragen. Die russische Armee wird für einen geringen Zeitraum erübrig werden. In der Zwischenzeit werden wir der Lage immer besser gewachsen sein, weil wir unsere Organisation ständig vervollkommen und unsere Truppen vermehren.

Griechenlands Antwort an den Viererband.

Athen, 13. August. Meldung der Agence d'Athènes. Der Kabinettschef des Ministeriums des Äußeren, überreichte gestern nachmittag die Antwort Griechenlands auf den Schritt der Viererbandmächte den Befehlshabern dieser Mächte. Die Antwort Griechenlands ist in Form eines Einspruchs gegen die Abtretung griechischen Gebietes gehalten.

Der Viererband hatte von Griechenland verlangt, es solle Erwerbungen aus dem Balkankrieg, namentlich die Gegend von Kalamita, an Bulgarien abtreten, damit dieses befriedigt würde und ausmündet des Viererbandes gegen die Zentralmächte eintrifft. Der Einspruch, den Griechenland gegen diese Forderung erhebt, ist von weittragender Bedeutung, da ohne ein friedliches Nachgeben Griechenlands und Serbiens niemals eine Befriedigung Bulgariens herbeigeführt werden kann, daß es dem Viererband sich völlig zur Verfügung stellt. Der letzte Schritt des Viererbandes auf dem Balkan kann dadurch als so gut wie gescheitert angesehen werden, besonders da auch Serbien nicht die Zustimmung zu der Gebietsregelung gegeben hat, die unbedingt von Bulgarien verlangt wird.

Berlin. Unter der Überschrift: „Ein griechischer Vorstoß“ heißt es in der „Berliner Morgenpost“: In Athen haben die Befehlshaber eine Abgabe erlassen und zwar in der denkbar schärfsten Form. Griechenland hat erklärt, daß es sich nicht durch Stützpunkt auf den Balkan hindern läßt, künftige Antwort zu geben. Das Beispiel, das Griechenland mit seiner Antwort an den Viererband gegeben hat, wird bei den anderen Balkanstaaten Nachahmung finden. Die Partei unserer Feinde ist verstimmt, militärisch und diplomatisch. Die Antwort, die sie von Athen bekommen haben, ist es ihnen ebenso deutlich, die sie bisher von uns auf den Schlachtfeldern erhalten haben.

Berlin. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Athen von gestern nachmittag gemeldet wird, darf es als sicher gelten, daß der Kampf nach der Wiedereroberung der Kammer und der Denklung der jenseitigen Regierung Benizelos beruhen und ihm befohlen wird, auf der Basis strikter Neutralität die Regierung zu übernehmen.

Reuter-Alarm!

Reuter meldet aus London: Der Morning Post wird aus Rom gemeldet: Die Lage der Balkanstaaten bildet den fortgesetzten Gegenstand fortwährender und langer Verhandlungen. Dieser Tage soll Salondra aus neue zur Front gehen, um über diese Frage zu beraten. Sonntag beabsichtigt nach Tostana zu fahren, aber die plötzliche Aktualität der Balkanfrage zwang ihn vorläufig, von seiner Reise abzusehen, er will in Rom bleiben, bis die Angelegenheit auf eine oder andere Weise ihre Lösung erfahren hat. Der kaiserliche Punkt für Italien ist für den Augenblick die offensichtliche Milderung Deutschlands und Österreich-Ungarns, erneut vereint gegen Serbien aufzutreten. Italien kann die Möglichkeit, daß deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte Saloniki besetzen, nicht zulaufen, ohne daß es von seiner Seite Maßregeln dagegen ergreift. Auf Italiens Schultern ruht die Aufgabe, die Pläne Deutschlands zu vereiteln. Der Plan der Verbündeten, Saloniki zu besetzen, das bekanntlich griechisch ist, kennzeichnet die ganze Richtung Reuters zur Genüge.

Die Zukunft Russisch-Polen.

Vor dem Kriege gab es für Deutschland keine polnische Frage. Zwar hatte der Reichstag seit seinem Bestehen eine polnische Fraktion, aber sie trat im allgemeinen nicht rechtschaffen auf, half sogar wiederholt in den Kämpfen um die Wehrung des militärischen Schutzes zur Stärkung des Reichs nach außen mit. Anders in Preußen. Hier führten die vom Kaiser unterstützten Sonderbestrebungen der polnischen Bevölkerung in den Ostmarken zu heftigen Konflikten mit der Staatsgewalt. Dieser Streit hat seit Beginn des Krieges geruht. Wie 1870 hat der preussische Soldat polnische Nationalität auch jetzt wieder an der Seite seiner deutschen Kameraden seine Pflicht. Am Landtage ist vom Regierungspräsidenten eine unangenehme Art einer türkischen Aufklärungspropaganda, an den Grenzkonflikten zu gelangen und die Eisenbahn von Kattowitz durch Opole zu verlaufen. Beim Rückzuge wurde sie durch ein eiliges Patrouillieren beschleunigt.

Die polnische Bevölkerung des durch den Tod Wislawas erledigten erblichen Stuhles von Gnesen-Posen. Durch den Siegeslauf der verbündeten Heere im Osten hat die polnische Frage für uns aufgehört, eine innere preussische Angelegenheit zu sein. Sie hat einen internationalen Charakter bekommen, so daß sich das Deutsche Reich vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe gestellt sieht. Es ist in den östlichen Blättern ein Manifest des obersten polnischen Nationalrats erschienen, das die Vereinigung des eroberten russischen Kongresspolens mit Galizien und die Angliederung dieses neuen polnischen Staates an die Donaumonarchie verlangt. In dem eroberten Land selbst sind die Meinungen unter den Polen gespalten. Eine große Anzahl von Magnaten, die in rein russischen Gouvernements begütert sind, war von Anfang an prussisch gesinnt und ist es wohl noch geblieben. Für den größten Teil der polnischen Bürger und Bauern sind die verbündeten Heere als Befreier vom russischen Joch erschienen.

Wie das polnische Problem schließlich gelöst werden wird, läßt sich noch keineswegs übersehen. Für die deutsche Politik wird vor allem ein Gesichtspunkt maßgebend sein müssen: Ausreichende militärische Sicherung gegen Osten. Das heißt ein: Trennung der polnischen Gebiete von den russischen. Politische Einheitswünsche müssen dem Gedanken untergeordnet bleiben, daß ein Schandfrieden gegen russische Interessen errichtet wird. Von allen kaiserlichen Mächten steht das polnische der westlichen Kultur am nächsten. Eben deshalb hat es in hundertjähriger Ausdehnung nach russischen Methoden nicht russifizieren lassen, und es ist höchst bezeichnend, daß jenseitig genau mit dem Abschlus der englisch-russischen Entente gegen Deutschland 1908 eine polenfreundliche Richtung in der russischen Verwaltung eintrat und daß bald nach Ausbruch des Krieges ein Jarentertrag den Kongresspolen polnische Zeiten versprach. Wie das gemeint war, haben die Beispiele zum Segen und Verwehen beim Abzug der Truppen des Generalissimus Nikolai Nikolaewitsch bewiesen. Eindringlicher konnte der geliebten Bevölkerung des Jartums Polen die Lust, russisch zu bleiben, nicht ausgepredigt werden. Die nächste Aufgabe wird sein, der Bevölkerung des eroberten Gebietes das Verständnis für den Unterschied zwischen russischer Barbarei und westlicher Kultur zu schärfen.

Das Friedensgerede.

WB na. Paris, 13. August. Im Anschluß an die Petersburger Meldung, nach denen Deutschland Russland Friedensverhandlungen gemacht habe (was inzwischen durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kategorisch dementiert worden ist. Anmerkung d. Red.) erklärt ein Teil der Presse wieder einmal, man dürfe jetzt von einem Frieden nicht sprechen. Gerade jetzt müßten die militärischen Anstrengungen der Verbündeten den Höhepunkt erreichen. Die wiederholten Friedensbestrebungen von Deutschland bezweifeln anstehend, die Verbündeten zu entzweien. Wenn man jetzt einen Frieden schließen würde, so würde man den Zentralmächten nur die Möglichkeit geben, einen neuen Angriff vorzubereiten. So sehr man den Frieden auch wünsche, müsse man einen solchen Frieden durch die völlige Niederwerfung Deutschlands um jeden Preis vermeiden.

WB na. Rom, 12. August. Die „Idea Nazionale“ äußert sich zu dem angeblichen deutschen Friedensangebot. Das Blatt ermahnt die Leser, hieraus nicht den falschen Schluss zu ziehen, als ob Deutschland Kriegsmüde und gesungen sei, um Frieden zu bitten. Kein Italiener dürfe sich Illusionen über eine angebliche Schwäche Deutschlands machen. Deutschland könne Frieden anbieten, es würde zwar materiell dabei nichts gewinnen, aber moralisch, politisch und militärisch als Sieger aus dem Kriege hervorgehen. Ein gemäßigter Friede nach einem glücklichen Feldzug würde ihm die Hochachtung, vielleicht auch die Sympathien der ganzen Welt wieder gewinnen. Deutschland als Sieger über die größte Koalition, die die Welt jemals gesehen, würde die stärkste Militärmacht der Welt und Lehrmeisterin in allen militärischen Dingen. Weil aber jetzt der Friede im Interesse Deutschlands liegen würde, müßten seine Feinde durchfallen.

Eine überflüssige Anfrage.

WB na. Berlin, 13. August. Im Reichstage hat der Abgeordnete Viehbach vom ostlichen Kriegsausschuß eine vom 31. Juli 1915 datierte Anfrage eingebracht, ob die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit ist, auf der Grundlage des Vorschlags auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

WB na. Mailand. Eine päpstliche Korrespondenz des „Corriere della Sera“ dementiert die Nachricht von einer Friedensverhandlung katholischer neutraler Bischöfe.

Kleine Mitteilungen.

WB na. London, 13. August. Die Admiralität bestätigt die Torpedierung des Hilfskreuzers „India“. 22 Offiziere und 119 Mann sollen gerettet worden sein.

WB na. Budapest. Der „Pester Lloyd“ schreibt zu der deutschen Flottenoffensive in der Ostsee: Wir beglückwünschen aus vollen Herzen unseren getreuen Verbündeten zu den von seiner herrlichen Flotte in großartigen Operationen erzielten Glanzleistungen, die wir als glückverheißende Vorboten noch größerer Errungenschaften zur See betrachten.

Auch Ostrolenta genommen. Zur Beantwortung verschiedener Anfragen wird nach Untersuchung an zuverlässiger Stelle festgestellt, daß Zwangsdienst sich vollständig in unserem Besitz befindet, etwala haben wir Droskenta genommen. Dagegen sind um Olkewitz, dessen Forts vollständig zerstört sind, neue Festbefestigungen entstanden, die wir noch nicht haben.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. Einkauf der Arbeitszeit in den Spinnereien, Webereien und Wollereien. Danach wird die Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben, in denen Wollspinnerei, Weberei, Wollstoffe und Wollwaren aus Baumwolle, Wolle, Kunstwolle, Flachs, Jute und Hanf hergestellt werden, auf fünf Tage in jeder Woche beschränkt.

Berlin. Die Durchführung der Ernte in Russland hat dieses Jahr einem hohen Maße erreicht. Die Bewässerung der Ernte durch die Banken hohe auf außerordentliche Schwierigkeiten.

Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Baron v. Burian ist in Berlin eingetroffen.

Berlin. Dem General der Infanterie v. Claer, General vom Ingenieur-Bionierkorps im Großen Hauptquartier, bisher kommandierender General eines Armeekorps, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Brüssel. Ein Berichterstatter der „Ab. Westl. Ztg.“ hatte Gelegenheit, mehrere belgische Soldatenbriefe aus den belgischen Schützengräben zu sehen. Darin wurde eine entsetzliche Kriegsmüdigkeit und Lebensmühsal ausgedrückt. Die französische Militärzensur hatte freilich sorgfältig alle darauf bezüglichen Stellen ausgemerzt. Aber die schwarze Tinte, mit der sie von der Zensur überstrichen wurden, konnte auf chemischem Wege entfernt werden, so daß der ursprüngliche Text zum Vorschein kam. Dieser deutet auf einen kolossalen Gemütszustand in den belgischen Schützengräben.

New York. 300 Importeure bitten eine Verammlung ab, in der sie Maßnahmen gegen die englische Blockade forderten.

Budapest. Nach einer Meldung eines Budapesters Blattes aus Konstantinopel berichtet der „Osmanische Lloyd“: Es gelang aus einer unbegreiflichen Art einer türkischen Aufklärungspropaganda, an den Grenzkonflikten zu gelangen und die Eisenbahn von Kattowitz durch Opole zu verlaufen. Beim Rückzuge wurde sie durch ein eiliges Patrouillieren beschleunigt.

Tages-Rundschau.

Der Reichsanzeiger und die Nationalliberalen.

WB na. Berlin, 13. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Gegenüber den immer wiederkehrenden Andeutungen, als habe der Reichsanzeiger bei der Einladung zu einer Besprechung mit nationalliberalen Herren, die vor einigen Tagen bei ihm stattfand, die leitenden Organe der Partei übergangen, ist festgestellt, daß zu dieser Besprechung geladen waren: Ballermann, Dr. Friedberg, Präsident Bogel, Prinz zu Schöndach-Garolath, Dr. von Krause, Schiffer, Dr. Jund und Professor Kahl. Unter den Geladenen befanden sich also die drei Vorsitzenden der Gesamtpartei, sowie die Vorsitzenden des Reichstages und der Landesorganisation.

Der neue 10-Milliarden-Kredit.

Dem Reichstage ist nunmehr der Kreditgesetz zugeworfen, in dem die Bewilligung eines neuen Kriegskredits in Höhe von zehn Milliarden gefordert wird. In diesem Gesetzentwurf wird auch mitgeteilt, daß die in den fortbauenden Ausgaben des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1915 vorgesehenen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Italien fortfallen.

Und dann heißt es: § 3. Der Reichsanzeiger wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von Mark 10.000.000.000 im Wege der Kreditföhrge zur bewilligen.

§ 4. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen, sowie die etwa zugehörigen Zinskheine sollen sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

Die Festlegung des Wertverhältnisses sowie der Nebenbedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichsanzeiger überlassen.

Berlin. Der Polizeipräsident von Neukölln, Becherer, ist zum Leiter der Polizeiverwaltung von Widau ernannt worden.

WB na. Bielefeld. Vom 14. August ab tritt die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für folgende Waren ein: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, sowie für deren Mehle, fernere Weizenklein, Weizenklein, Weizen, nahe Hülsenfrüchte, Weizen, und als Futtermittel dienende Bodenprodukte. Die Ausfuhrzölle ist auch weiter in Gold zu leisten.

Localberichte und Kassische Nachrichten.

Bielefeld, den 14. August 1915.



Gedenket des Kreuzes in Eisen.

Der Ertrag des Kreuzes in Eisen hat nunmehr das vierte Tausend Mark überschritten. An Vereinen beteiligten sich weiterhin der Evangelische Männer- und Junglingsverein an der Kasse.

Vor einem Jahre.

August.

14. Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien; Schababach wird im Sturm genommen.

14. Österreichischer Sieg über die Serben an der Drina; die letzten auf Wofensko zurückgeworfen; zahlreiche Gefangene und große Beute an Kriegsmaterial.

14. Eine kleine deutsche Abteilung, die sich zu weit in einen Dogenspfad vorgewagt hatte, erleidet westlich von Schirmd eine Schlappe und gibt eine Anzahl Gefangener ab.

14. Im Deutschen Reiche wird der bei der Mobilisierung noch nicht aufgetretene Teil des gebildeten Landheeres aus ebenfalls aufgetreten.

14. Der italienische Geschäftsträger in Berlin erwirbt das Auswärtige Amt, Gerüchte über eine unfreundliche Stimmung Italiens gegenüber den beiden Kaiserreichen, für falsch zu erklären.

15. Die offene und nicht verteidigte Kreisstadt Mergatoma in Ostpreußen wird von 2 russischen Kavalleriedivisionen in Brand gefetzt.

16. Der Deutsche Kaiser reist von Berlin nach Koblenz ab, wohin inzwischen das Hauptquartier verlegt worden ist.

17. Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen, 3000 Gefangene, 6 Maschinengewehre usw.

18. Die beiden kleinen deutschen Kreuzer Stralsund und Stralsund machen einen Vorstoß in die südliche Nordsee, versenken ein englisches Unterseeboot und beschädigen mehrere Torpedoboote.

18. Deutsche Truppen besetzen Mianwa.

18. Die belgische Regierung verlegt ihren Sitz nach Antwerpen.

18. Japanisches Ultimatum an Deutschland: Die kampflose Abtretung von Kiao-tschow zuzubilligen und die deutschen Kriegsschiffe aus Ostasien zurückzuziehen, oder zu entwerfen.

19. Siegreiches Kavalleriegefecht bei Namur. Die fünfte französische Kavalleriedivision wird unter schweren Verlusten bei Perwez in die Flucht geschlagen (etwas nördlich von Namur).

19. Siegreiches Gefecht bei Aiffich im Oberelsaß. Der Versuch der Franzosen, mit überlegenen Kräften die deutsche Linie zu durchbrechen, aufs neue in Oberelsaß vorzubringen und dadurch auch auf den anderen Kampfplätzen hart bedrängten Truppen Luft zu schaffen, wird völlig vereitelt.

19. Deutscher Sieg bei Weiler, nordwestlich von Schleifstadt, im Elsaß; die Franzosen werden über die Dogen zurückgeworfen.

19. Österreichisch-ungarische Truppen überschreiten die Save und besetzen Obrenomaz.

20. Die deutschen Truppen rücken in Brüssel ein.

20. Die auf Gumbinnen vorgedrungenen Russen wurden völlig geschlagen; sie verlieren 8000 Gefangene, 8 Geschütze usw.

20. Großer deutscher Sieg unter dem Kronprinzen von Bayern bei Rech über 8 französische Armeekorps; etwa 15.000 Gefangene, 50 Geschütze usw.

* Diese Nacht erhielten wir den ersten Verwundeten-transport aus dem Osten. Für 2 Uhr war er in Stärke von 90 Mann angelagert worden, und zwar wurden geschlagene Verwundete gemeldet. Wie immer, so richtete sich die Sanitätskolonne aber auch diesmal ein, daß sie für alle Fälle bereit war. Wie gut das war, zeigte sich kurz nach dem Eintreten, als ein Telegramm einlief, es seien nur Verwundete, die auf Tragbahnen transportiert werden müßten. Infolgedessen wurden sämtliche Verwundeten auf dem Bahnhofsplatz aufgestellt und als der Zug mit seiner ersten Last einlief, meldeten sich glücklicherweise nur einige Wenige, die getragen werden müßten. So kommt es, daß die Kolonne sich stets für unvorhergesehene Fälle einrichten muß, da selbst Meldungen kurz vor Einbruch des Tages noch ungenau sein können. Die übrigen Verwundeten konnten, wenn auch oft recht schlecht, selbst gehen. Sie kamen von den Schlachtfeldern nördlich Warschau und man kann sich denken, daß sie froh waren, der tagelangen Fahrt von dort bis hierher endlich entronnen zu sein. Es